

Bluthunger

Die Geschichte eines Vampires...

Von abgemeldet

Kapitel 1: Chapter One

19.01.2004

Heute ist meine letzte Nacht. Ich habe mich dazu entschieden meine Geschichte aufzuschreiben, damit ich wenigstens etwas Beschäftigung habe. Morgen um diese Zeit bin ich tot, mir bleiben noch genau acht Stunden, Aber ob mir die reichen, weiß ich nicht. Aber ich hoffe es, ich will nicht sterben, ohne das ich meine Geschichte beendet habe, vielleicht verstehen mich die Menschen dann etwas besser. Sie können nach wie vor nicht akzeptieren das es etwas gibt das in der Nahrungskette höher ist als sie. Aber ich sollte aufhören über die Menschen zu schreiben, sonst werde ich niemals fertig.

Der Tag an dem alles begann "Nisha kommst du? Dein Vater wartet auf dich!" rief meine Mutter und ich ging nach draußen um ihm das frischgebackene Brot zu bringen. Er würde einige Zeit auf der Jagd sein. "Danke Tochter, wenn ich wieder komme habe ich auch einen Mann für dich gefunden." Ich verneigte mich leicht und ging wieder in unser altes Bauernhaus zurück. "Und pass auf das der Braten nicht anbrennt!" schrie meine Mutter nun und ich lief automatisch zu dem Herd. Ich hasste mein Leben, es bestand nur aus Unterwerfung und Pflichten. "Nun musst du die Pferde von der Weide holen, mein Gott Kind muss ich dir den alles sagen?", meckerte sie abends. "Ich bin schon unterwegs." Damit war ich aus der Tür geschlüpft. Es dämmerte schon, bis zur Koppel würde ich gut zwei Stunden brauchen. Ich lief mit Absicht etwas langsamer um den Abend zu genießen. Wenigstens zwei Stunden in Freiheit, ohne Pflichten. "Wartet Fräulein!" rief ein junger Mann und trat neben mich. Er sah mich lüstern an, sein Gesicht war so weiß wie Marmor seine Augen so grün und stechend wie Smaragde. "Was wünscht ihr, edler Herr?", fragte ich und sah ihn unschuldig an. "Eure Begleitung." Ein Lächeln umspielte seine Lippen. Ich legte den Kopf schief, sagte aber nichts und duldete seine Anwesenheit.

Nicht viel später spürte ich wie er seine starken Arme um mich legte. Entsetzt sah ich ihn an: "Edler Herr das dürft ihr nicht." Sagte ich leise und versuchte mich aus seinem eisernen Griff zu befreien. "Weshalb wehrt ihr euch? Ihr wolltet doch Freiheit, ich kann sie euch geben." Flüsterte er leise in mein Ohr. Ich war nicht fähig mich zu bewegen. Seine Stimme war so sanft wie die eines Ritters. Ich spürte seine Lippen die meinen Nacken küssten und sich zu meinem Hals vorarbeiteten. Ein leises Seufzen entrang meiner Kehle, immer noch stand ich wie erstarrt und lies ihn gewähren. Ein

spitzer Schrei ertönte, es war mein Schrei. Er hatte mir seine Zähne in den Hals gegraben und trank mein Blut. Meine Knie gaben nach und er lies mich langsam zu Boden gleiten. "Habt keine Angst edles Fräulein. Ich werde nicht zusehen wie eure Schönheit verfällt." Das war das letzte was ich hören konnte. Es war spät Nachts als ich meine Augen wieder aufschlug und bemerkte das ich nicht in meiner Kammer war. Ich lag auf einer kleinen Pritsche die in der Ecke eines kleinen Zimmers stand. Der modrige Geruch stieg mir in die Nase und ich musste unwillkürlich würgen. Ich hasste diesen Geruch. "Wo bin ich?" fragte ich leise, doch ich erhielt keine Antwort. Wer hätte mir auch antworten sollen? Wie lange ich dort saß wusste ich nicht, ich hatte kein Zeitgefühl mehr. Mühsam rappelte ich mich auf und ging zu der Tür. Auch von dort waren keinerlei Geräusche zu hören, nicht einmal das übliche Pfeifen des Windes. Ich setzte mich in eine Ecke und wartete, meine Knie eng an meinen Körper gepresst, und frierend. Der Knoten meiner Haare hatte sich gelöst und es fiel mir wirr über die Stirn und hing mir in das Gesicht. Die alte Tür öffnete sich knirschend, der Mann von gestern erschien und lächelte mich sanft an. "Wie geht es euch?" fragte er mich und kniete sich zu mir. "Wo bin ich?" "In Sicherheit," Er strahlte eine merkwürdige Ruhe aus, die mich förmlich mitzog. Eigentlich hatte ich schreien wollen, doch als ich in diese grünen Augen sah, konnte ich es nicht mehr, wehrte mich auch nicht dagegen. "Weshalb in Sicherheit? Das war ich doch." "Nein." Damit beugte er sich über mich, sein kalter Atem streichelte mein Gesicht. Ich zuckte innerlich zusammen. Seine Lippen streichelten meinen Hals und küssten ihn zärtlich. Unwillkürlich erzitterte ich und ein kehliges Seufzen entrang mir. Wieder grub er seine Zähne in mein Fleisch, doch diesmal fand ich es angenehm.

Ein wolliges Kribbeln durchlief mich und ich schloss meine Augen um diese neue Empfindung voll und ganz in mich aufzunehmen. Unsere Seelen verschmelzen zu einer, ich konnte seine Gedanken einen Moment lang lesen. Ehe er sich vor mir verschloss. Er löste sich lächelnd von mir und sah mich an, ehe er sich selbst in den Arm biss und mir diesen vor das Gesicht hielt. Fast augenblicklich überfiel mich der Hunger. Ich sah kurz auf den Arm und griff nach ihm. Langsam nahm ich die Wunde in meinen Mund undleckte das Blut von dem Arm, es schmeckte so herrlich süß.